

Elise 13

Österreichausgabe 3



Vereinszeitung der Kooperative Freinet Österreich

Herbst 2017

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Elise Nr. 13 ist zugleich die Nummer 3 der Österreich-Ausgaben der Elise.

Die Kooperative Freinet Österreich (FreinÖ) ist immer noch ein zartes Pflänzchen, auch wenn sich einiges getan hat im vergangenen Jahr. Du findest Auszüge aus dem Protokoll der Generalversammlung, die am Ostertreffen in Bad Goisern stattgefunden hat, auf Seite 27 dieser Elise.

Aber nun von Anfang an: Da steht die Vorankündigung fürs diesjährige Atelier Freinet in der Steiermark und eine ausführliche Rückschau auf das in Oberösterreich.

Dann folgt einer der zwei Beiträge, die uns Beate Klement-Dempsey aus Sankt Pölten überlassen hat: „Little boxes“, er handelt von der „Themen-Versuchung und -Findung für den Schulanfang in der Mehrstufenklasse“. Hier wird besprochen, was der Untertitel verspricht. Beates zweiter Beitrag heißt „nichtlineare Planungskette“ (und sie hat auch 5 Sätze Erklärung dazu geliefert). Hier wird uns eine übersichtliche, durchschaubare kreative, spannende, interessante, anregende, erweiterbare, praktikable, optisch ansprechende ... Unterrichts-Planungsform vorgestellt.

Dazwischen steht ein Beitrag zum Philosophieren mit Kindern, den uns Anna Karner aus der Volksschule Galileigassedankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat: „Was ist eine echt glückliche Kindheit?“ Befragungen von Kindern und Erwachsenen zu diesem Thema.

Und Eva Obernberger hat für uns ein, wie ich finde, ermutigendes und spannendes Interview mit Emmerich Gradauer aus Anlass seiner Pensionierung geführt.

Den ausführlichen Schriftverkehr zwischen FreinÖ und dem Bundesministerium (in Person des Herrn Sektionschef Kurt Neula, Leiter der Sektion 1, Allgemeinbildung) wollen wir euch nicht vorenthalten, bzw. halten wir ihn für wichtig als Argumentationshilfe und Positionspapier.

Walter Hövel, vormals Direktor der Grundschule Harmonie hat uns einen reflektierenden Artikel über „Bauhaus-Pädagogik und das Offenen Lernen heute“ zugesandt.

Außerdem bringen wir euch eine Protestnote/Presseaussendung des österreichischen Musikrates zur Kenntnis - Lest selbst!

Ankündigungen aus Wien und Oberösterreich und der inhaltliche Einführungstext für das RIDEF 2018 in Schweden zum Thema Kommunikation stehen am Ende der Elise.

An dieser Stelle möchte ich auch wieder mal eine Aufforderung anbringen: Werde Vereinsmitglied! Das Anmeldeformular findest du auf der homepage: <https://www.kooperative-freinet.at/> (die übrigens immer voller wird!)

Ein gutes Schuljahr, Freude mit den Kindern in der Schule, Freude mit euch selbst und euren Mitmenschen, Kraft zum Durchbeißen, Energie, Neues auszuprobieren, Mut zum Widerstand - wünscht sich selbst und euch

Wanda Grünwald

Eine Vorausschau ...

Atelier Freinet / Freinet-Ostertreffen 2018

23.-27. März in Schloss Laubegg

Laubegg 1

8413 Ragnitz

Steiermark

Nach fünf Jahren findet das alljährliche Freinet-Ostertreffen wieder in der Steiermark statt. 2018 treffen sich Freinet-PädagogInnen und am Thema Interessierte aus ganz Österreich in der Südsteiermark, um sich fünf Tage lang im Schloss Laubegg wieder auszutauschen, Bewährtes weiterzugeben und in den Langzeit- und Kurzzeitateliers Neues zu lernen.

geplante Ateliers und Programmpunkte

geplante Langzeitateliers (LA)

LA 1 - Freinet Basics

LA 2 - NAWI-Werkstatt, Leitung: Martina und Michael Krobath

LA 3 - Theater (Arbeitstitel), Leitung: Martina Astner

LA 4 - Kunst/Druck (Arbeitstitel)

LA 5 - Zeitungsatelier, Leitung: Gert Wampera

geplante Kurzzeitateliers (KA)

KA 1 - Dialogisches Lernen (Arbeitstitel)

KA 2 - Grammatik-Materialien, Leitung: Anita Mayer

KA 3 - Schulen im Aufbruch

KA 4 - Freinet-Homepage, Leitung: Gert Wampera und Michael Krobath

KA 5 - Tanz (Arbeitstitel)

Spontanateliers

Können beim Ostertreffen von den TeilnehmerInnen angeboten werden.

Weitere Programmpunkte

Neuwahl des Vereinsvorstandes

Abendatelier „Aktuelle Schulentwicklung“ (Gert Wampera)

Abendatelier „Tanz und Bewegung“

Hospitation Hügelland Schule

Pädagogischer Bazar

Kosten

Teilnahme am Ostertreffen

€ 40,-- (Frühbucherbonus bis 31.12.2017: € 35,--)

Ermäßigung für Studierende möglich, Kinder/Jugendliche bis 18 Jahre: frei

Zimmer und Verpflegung (Preise können sich noch geringfügig bis 2018 ändern)

€ 40,-- p.P. und Tag für Nächtigung und Frühstück

€ 45,-- p.P. und Tag für Halbpension

€ 50,-- p.P. und Tag für Vollpension

Kinder bis 4 Jahre kostenlos

Kinder bis 10 Jahre 50% Ermäßigung

nur Mittagessen (für HeimschläferInnen): Kosten werden noch bekannt gegeben

Mehr Infos auf <https://freinet2018.jimdo.com>

... und ein Rückblick

Das war das Atelier Freinet/Freinet-Ostertreffen 2017
in Bad Goisern OÖ

Rudiosendung beim Freien Radio Salzkammergut

In einem Langzeitatelier mit dem Freien Radio Salzkammergut entstand eine spannende Radiosendung. Nachzuhören ist diese auf der Ostertreffen-Homepage: www.atelierschule.at/ostertreffen-2017 Vielen Dank an Jörg und Anja vom FRS!

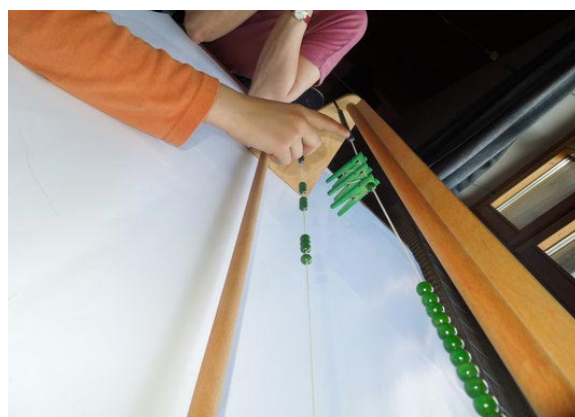
Der Link zum Freien Radio in deiner Nähe: <http://www.freie-radios.at/>

Mathematik begreifen

Margarete Distelberger verblüffte mit allerlei Material die Beteiligten am Langzeitatelier.

„Ein Beispiel ist der Gleichungs-Rechenrahmen, der viele von uns besonders fasziniert (und der aus der Werkstatt von Martin Plackner stammt). Statt sich mit Unbekannten, Term-Umformungen und Rechenregeln zu plagen, hängt man Wäscheklupperl an zwei Schnüre und schiebt grüne und graue Kugeln hin und her. Einzige Regel: oben und unten immer das Gleiche tun, schließlich heißt's Gleichung. So lassen sich also Max und Mara (8 und 7 Jahre alt) überreden, lineare Gleichungen zu lösen (obwohl sie dieses Wort noch nie gehört haben ... und versprochen haben, es auch gleich wieder zu vergessen); nach fünf Minuten können sie's (fast) alleine, vier Jahre zu früh (laut Lehrplan).“

Roland Richter in der Ostertreffen-Zeitung



Kinderkunst mit Steinen, Holz und Kohle

Martin hat uns den kleinen Kyni-Kyni vorgelesen. Der Indianerjunge Kyni-Kyni kann sehr gut Hüpfstein werfen. Martin hat große und kleine, dicke und dünne Steine mitgenommen. Die haben wir je nach Größe bemalt. Die kleinen mit Farbstiften bemalt und die großen mit Wasserfarben bemalt. Dann haben wir Speckstein geschliffen. Es hat mir großen Spaß gemacht!



Emma in der Ostertreffen-Zeitung

Koyotenmentoring

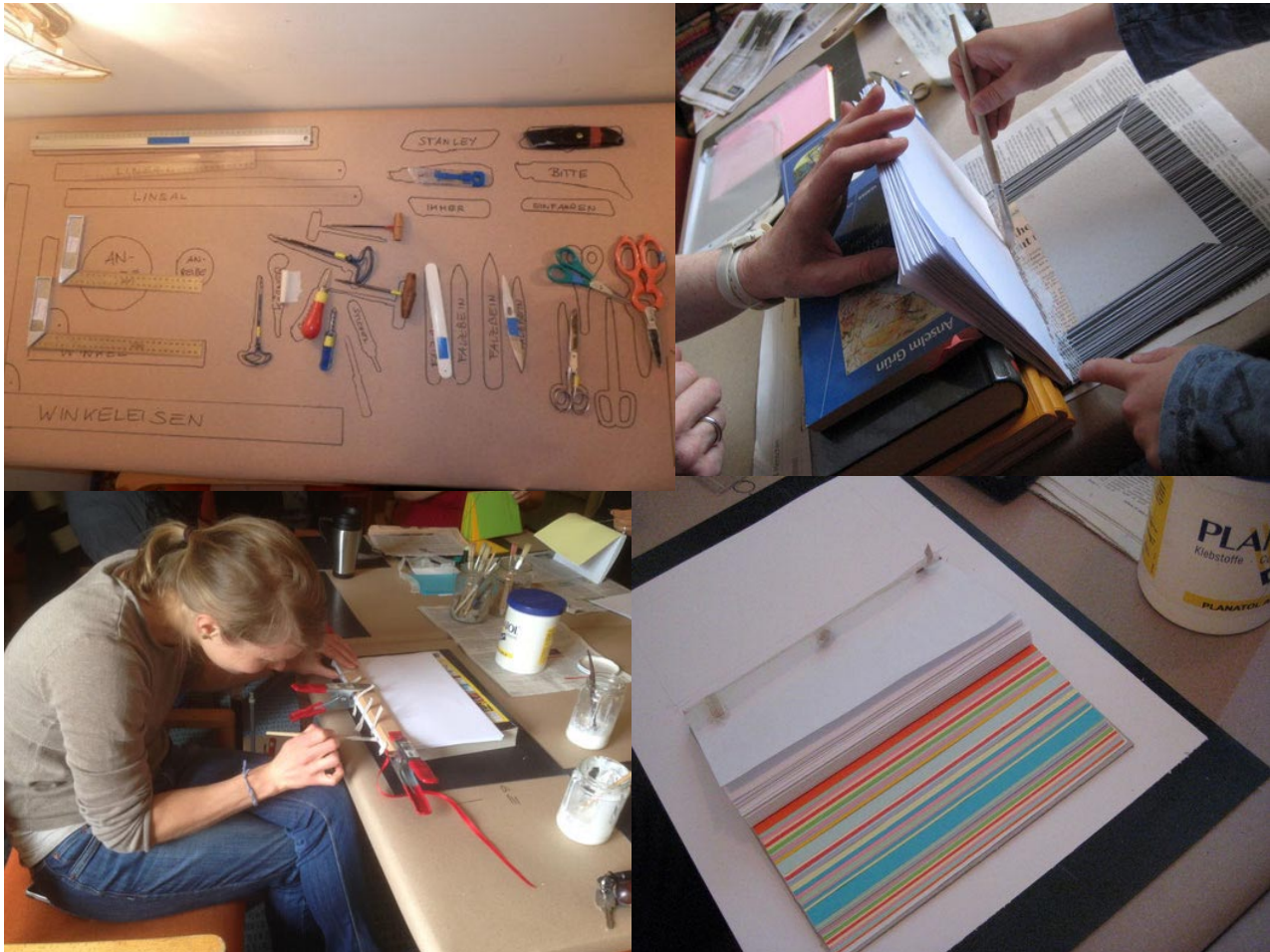
Wir haben Ruhe und Stille gefunden,
sind im Schweigen geschritten und gesessen,
den Eulenblick haltend Bewegungen in der Natur erfasst,
gegangen und geschlichen wie der Fuchs,
dem Reh die Zuckerl aus dem Hut genommen,
Vögeln gelauscht,
Baumfreunde blind kennengelernt,
sehenden Auges sie wiedergefunden,
Kraftlied gesungen und getanzt,
alte Weisheiten gehört,
beobachtet und berichtet,
Fragen still gehört und wirken gelassen,
Antworten zurückgehalten, dafür unzählige Fragen gesammelt,
Spiele im Wald erlebt,
vom Ninja zum Waldbrand, aber nicht Weinbrand!
Gelacht, gespürt, geweint, uns geachtet, sein lassen,
zulassen, erleben, spüren, schmecken, fühlen, lauschen,
den Kreislauf des Lebens als immerwährenden Zyklus
im Lauf der Sonne durch die Himmelsrichtungen bewusst gemacht,
er wirkt im Kleinen, im Großen,
von Zeugung bis Tod!
Im Dank beginnen, im Dank erleben, im Dank sein!

JAWOIJ!

Gabriele & Eva O. in der Ostertreffen-Zeitung

Bücher binden

Geduld und genaues Arbeiten war beim Buchbinden gefragt. In perfekt vorbereiteter Umgebung von Inge entstanden in unzähligen Arbeitsstunden wunderschöne Notizbücher.



beURTEILen

Gert beschäftigte sich mit einer kleinen, aber feinen Gruppe mit dem Thema Beurteilung. Dabei entstand auch eine Austausch-Plattform, auf der alle Teilnehmenden Dokumentationsunterlagen sowohl hinauf- als auch herunterladen können. Vielen Dank dafür!

Themen-Versuchung und -Findung

für den Schulanfang in der Mehrstufenklasse:

Little Boxes

Ich hatte in Gedanken an ein Schulanfangsgeschenk für eine Lieblingskollegin diese bunte Schachtelidee, die einen unserer gemeinsamen Nenner abbildet. Sie ist der totale Monk und ich angeblich Chaotin.

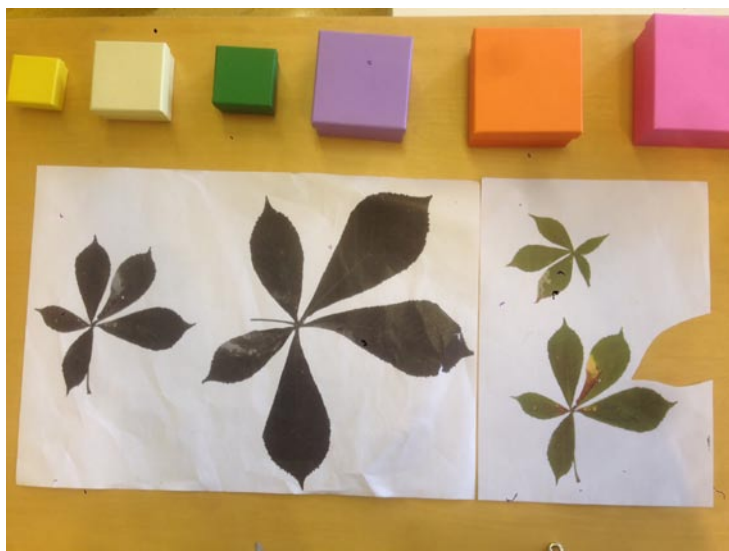
Da sind elf Schachteln auf meinem Lehrerinnentisch und in einer ist sogar etwas versteckt.

Lauter leere Schachteln wären wohl Blödsinn.

Obwohl die Frage nach dem Nichts und der Unmöglichkeit des Nichts sicherlich ein spannendes Folgethema werden könnte:), jedenfalls habe ich dem Impuls gefolgt, zwei Schachteln in dieser Reihe von Klein nach Groß Platz wechseln zu lassen.

Meine Kollegin hat's sofort bemerkt und kommentiert: „Ich halte das aus!“, was sie dann noch mal wiederholte, um sicherzugehen, dass das eben ihre Worte waren. Mir fiel dann ein super Thema ein: „Unordnung“.

Ich sagte, ich hätte eben ein super Thema gefunden: „Ordnung“. Weil mit Unordnung kenn ich mich schon aus. Zumindest das Blockbuchstaben-N werde ich wohl verdrehen müssen, das wird die Legasthenen hoffentlich amüsieren, und wir alle werden aufmerksam darauf achten, woher welcher Wind weht, und links und rechts und oben und unten mit Mary Poppins im Ohr, aber ich finde es tatsächlich ein sehr schönes und herausforderndes Thema. Ich musste schon ein bisschen Spott wegstecken, deshalb. Tatsächlich möchte ich mich mit dem Begriff Ordnung ernsthaft irgendwie versöhnen, so wie mit den Wörtern Heimat und Freiheit. Das



sind dann wohl die nächsten Themen. Witzigerweise haben diese Begriffe und Wörter beim Auf-der-Zunge-zergehen lassen ziemlich eindeutige Gerüche, Geschmäcker und Farben. Obwohl mein „Nichts“ zum Beispiel weiß ist, nicht schwarz, wie jenes einiger Anderer... Ob „Heimat“ bei irgendjemandem nicht nach Erde riecht, das würde mich jetzt plötzlich interessieren. Zumindest unser aller zukünftige Heimat wird für eine Zeit auf und unter bzw. in der Erde sein: P- schon wieder eine gewisse Gemeinsamkeit gefunden! Das eigentliche Thema mit den Schachteln?

Neben der Auseinandersetzung mit der Schönheit von Klarheit und Form und der Wirkung von unrhythmischen Zwischenräumen können die bunten Schachteln vor allem eines: neugierig machen! Der Lehrplan ermutigt uns, die Lernfreude zu nähren, wie ein Feuerchen. Und ich bin davon überzeugt, dass wir üben können, das Verbindende und Gemeinsame zu entdecken, und die Unterschiede als Nahrung für das Neugierdefeuer. Ich hab mir überlegt, heuer wirklich einmal ein Häferl oder ein Stofftier auf ein Glastischchen zu stellen und aus mindestens 6 Blickpunkten beschreiben zu lassen. Und dann vielleicht zur Abwechslung eine Schachtel und zum Schluss vielleicht eine Kugel...



Ein weiteres Thema im Schachtelthema ist Architektur. Eigentlich ist es naheliegend eine Schachtelstadt zu bauen, aber mir fiel zuerst Malvina Reynolds' Lied „Little Boxes“ ein, das wir singen werden. Es geht darin um die Nachkriegsbauweise von Siedlungen voller gleicher Häuser.

Ich habe auch Stadtpläne von St. Pölten und einem Teil einer amerikanischen Stadt aufgehängt und viele andere Pläne von Städten und Kontinenten aus verschiedenen Epochen sowie eine aufblasbare Erde aus Papier, mit der man sehr achtsam umgehen muss, wenn man sie nicht kaputt machen möchte. Nicht zuletzt kann man aus diesem billigen Material ähnliche Dinge erkennen wie mit gewissen Montessori-Materialien: groß-größer-am-größten usw. Genauso wie mit den Kopien des fünffingrigen Kastanienblattes, das ich in vier verschiedenen Größen kopiert habe. Letztes Jahr fand ich ein sechsblättriges., Vielleicht finde ich ja für jede Schachtel ein fünffingriges Blatt in genau der richtigen Größe:)))!

Zum Abschluss noch weiterführende Literatur-Tipps und ein Rätsel

Es ist größer als Gott.
Es ist böser als der Teufel.
Die Armen haben es.
Die Reichen wollen es.
Und wenn du es isst stirbst du.

Was ist es ?
Rockt! 1x

YouTube: Little Boxes mit Pete Seeger
Wikipedia: Malvina Reynolds
Lehrplan der Volksschule
Hermann Nitsch: Farbenlehre des o.m Theaters
Roger Hargreaves: Mister Unmöglich
Hokusai: 36 Ansichten des Berges Fuji
www.underlook.org: Tiere von unten
Antje Damm: Nichts und wieder nichts

Little boxes on the hillside,
Little boxes made of ticky tacky,
Little boxes on the hillside,
Little boxes all the same.
There's a green one and a pink one
And a blue one and a yellow one,
And they're all made out of ticky tacky
And they all look just the same.

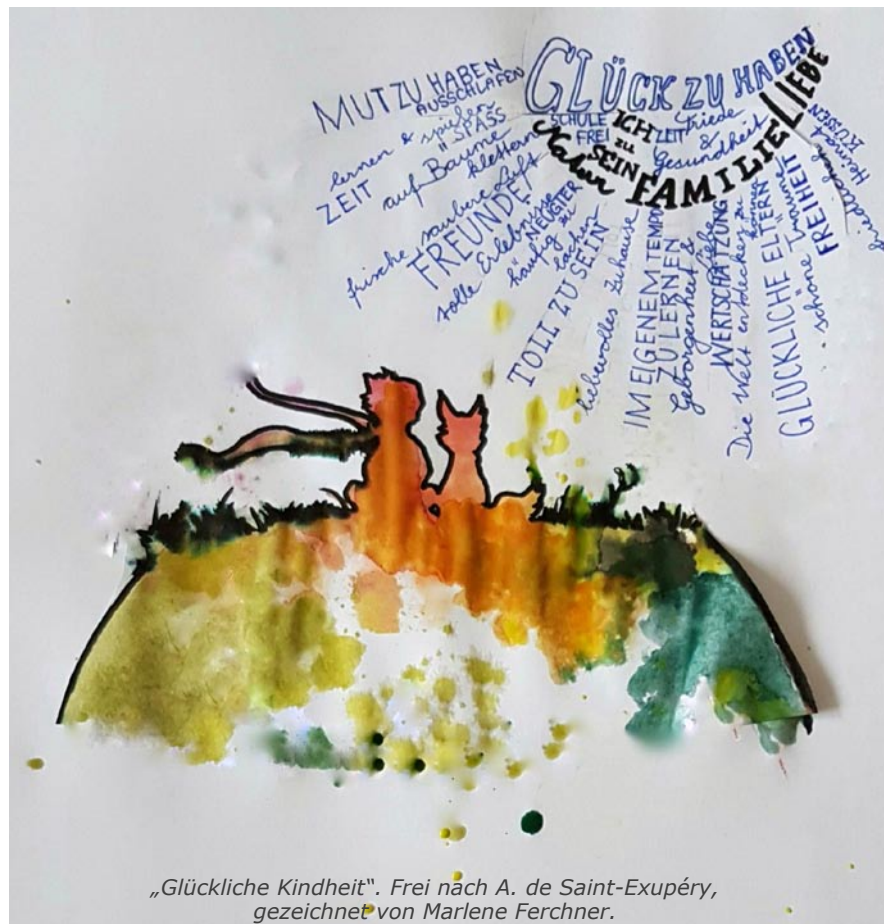
And the people in the houses
All went to the university,
Where they were put in boxes
And they came out all the same,
And there's doctors and lawyers,
And business executives,
And they're all made out of ticky tacky
And they all look just the same.

And they all play on the golf course
And drink their martinis dry,
And they all have pretty children
And the children go to school,
And the children go to summer camp
And then to the university,
Where they are put in boxes
And they come out all the same.

And the boys go into business
And marry and raise a family
In boxes made of ticky tacky
And they all look just the same.
There's a green one and a pink one
And a blue one and a yellow one,
And they're all made out of ticky tacky
And they all look just the same.

„Was ist eine echt glückliche Kindheit?“ -

Ein Experiment der Volksschulklasse 3B auf der Suche nach Antworten...



*Die Schüler/innen der 3B wollten es genau wissen
und befragten alle Eltern, Lehrer/innen und Kinder:*

Was ist eine echt glückliche Kindheit?

Bereits die Philosophen der Antike beschäftigten sich mit der darin enthaltenen Frage nach einer Definition für Glück, welche bis heute ein stets präsentes und interessantes Thema ist ... und zwar nicht nur für die „Großen“!

Der griechische Philosoph Platon versuchte „Glück“ mit der ‚Idee des Guten‘ zu deuten. Auch die vielen notierten Überlegungen auf den Plakaten, die überall in der Schule hingen, verfolgen ganz ähnliche Vorstellungen von einer glücklichen Kindheit. Schon die Kinder wissen, dass ein friedliches und sicheres Zuhause viel wert ist und dass wir einander glücklich machen können, indem wir *gut* zueinander sind. Doch lest selbst...

"Glück ist die Erfüllung von Kinderwünschen"

(Sigmund Freud (1856 - 1939), österr. Psychiater und Begründer der Psychoanalyse)

Das sagen die Kinder.

Eine glückliche Kindheit zu erleben, bedeutet...

- eine Familie zu haben.
- mit seiner Familie auf Urlaub zu fahren.
- tolle Erlebnisse mit der Familie zu haben.
- viel Zeit mit der Familie zu verbringen.
- mit allen zu kuscheln.
- küssen.
- dass die Eltern Zeit für uns haben.
- bei meinen Cousins und Cousinen zu sein.
- liebe Eltern zu haben.
- eine Mutti zu haben.
- einen Papa zu haben.
- eine Mutter zu haben, die dich freundlich erzieht.
- ohne Gewalt erzogen zu werden.
- zu wissen, dass die eigenen Eltern einen lieben.

Natur

- in die Natur zu dürfen.
- auf Bäume zu klettern.
- einfach draußen zu sein.
- frische, saubere Luft zu atmen.
- dass man in den Park gehen kann.

ICH zu sein

- Spaß zu haben.
- freundlich und fröhlich zu sein.
- in Harry Potter mitmachen zu dürfen.
- Mut zu haben.
- lernen zu dürfen.
- toll zu sein.
- geliebt zu werden.
- spielen zu können.
- cool zu sein.
- neugierig zu sein.
- ausreichend Schlaf zu haben und gesund zu sein.

- alles zu haben, was man braucht.
 - ein frohes Leben zu haben.
 - zu essen und zu trinken haben.
 - gutes Essen zu bekommen.
 - schöne Momente zu sammeln.
 - am Leben zu sein.
 - eine fröhliche und friedliche Heimat zu genießen.
 - viel Bewegung, turnen und gut laufen zu können.
 - auf dieser Welt leben zu dürfen.
- Schule und Freizeit
- Schule zu haben, aber keine Hausaufgaben zu bekommen.
 - kein Mathe-Unterricht.
 - eine gute Lehrerin zu haben.
 - in interessante Kurse gehen zu können.
 - gute Noten zu haben.
 - Geschenke und Spiele zu bekommen.
 - Ferien zu haben.
 - Glück zu haben.
 - etwas Schönes zu erleben.
 - lange zu schlafen.
 - alles zu bekommen, was man sich wünscht.
 - viele gute Freunde um sich zu haben.
 - zu lernen...

Bei dem Gedanken an eine glückliche Kindheit kommt natürlich auch Unmut gegenüber den Dingen auf, die unseren Frieden manchmal stören...

Die Kinder unserer Schule könnten also liebend gerne auf Folgendes verzichten:

- ...dass irgendjemand stirbt...
- ...Schulstress oder Schulangst...
- ...ausgelacht und ausgeschlossen zu werden...
- ...Mobbing und Kränkungen
- ...Streitereien und sogar
- ...Handys!

...da sie nicht für eine glückliche Kindheit wichtig sind.

Und das meinen die Erwachsenen, dazu, was es heißt, ein glückliches Kind zu sein:

- glückliche, fröhliche Eltern und viel Liebe
- seine Ideen ausleben zu dürfen
- Zeit haben zum Spielen
- malen und spielen mit Freunden
- bedingungslose Liebe
- von Mama und Papa geliebt zu werden
- viele Freunde zu haben
- Freiheit
- häufig zu lachen
- ausschlafen zu können
- schöne Träume zu haben
- lernen und Spielen
- Freiheit, Geborgenheit und viel Liebe
- im eigenen Tempo zu lernen
- Kind sein zu dürfen/ICH sein dürfen
- liebevolles Zuhause
- in Wertschätzung, Geborgenheit und Harmonie aufzuwachsen
- keine Sorgen zu haben
- die Welt entdecken zu können
- Zeit füreinander zu haben
- enough food, water, love and protection... and chocolate!

All die wertvollen Beiträge führen uns vor Augen, dass in einer schnelllebigen Welt wie der heutigen, Erfolg und der damit verbundene Leistungsdruck, Medienkonsum und kostspieliges Kinderprogramm zwar zu sichtbaren Ergebnissen hinführen können, aber noch lange keine *„glücklichen Kinder“* bedeuten.

„Zeit füreinander haben, kuscheln, spielen, forschen, mutig, neugierig und glücklich sein wollen...“ Worte, die zum Nachdenken anregen...und zum ZU-Hören, anstatt zum bloßen HIN-Hören...!

Philosophieren mit Kindern – ob in der Schule oder zu Hause – ist eine Sache, die sich immer wieder lohnt. Ideen von vielen schlaun Köpfen zu sammeln, die wiederum dabei lernen können mit ihren Gedanken zu spielen, ist eine einzigartige Erfahrung.

Kinder philosophieren anders als Erwachsene. Der Erfahrungsschatz, der voraus geht, ist ein anderer. Sie sind geprägt von erzieherischen Einflüssen und ihren eigenen Lebensumständen. Diese Erfahrungen und oft neuen Situationen bewerten Kinder immer wieder neu, ihre Meinungen bilden sich. Interessant ist jedoch, dass sie sich dabei immer wieder auf das Wesentliche besinnen.

Dies erinnert stark an die Lektüre „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry. In diesem Buch greift der Autor die Thematik auf, dass die „großen Leute“ immer wieder ihren Fokus auf Erfolg, einen guten Lebensstandard und Ansehen legen. Ihnen bleibt dabei oft „das Wesentliche“ verborgen, welches auch sie als Kinder einmal zu schätzen wussten.

Und so bringen es die schlaun Kinder und die Erwachsenen, die „Kindsein“ noch nachfühlen können und mit viel Sensibilität an die Beantwortung unserer Frage herangegangen sind, ganz in *Kleiner-Prinz-Manier* auf den Punkt:

„Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar!“

Anna Karner, BEd, VS Galileigasse, 1090
Wien.

Fünf Sätze zur Erklärung

zur nichtlinearen Planungskette

Ich möchte gern eine Planungsform vorstellen, die nicht nur sozusagen das Geschriebene beinhaltet, das vorgeschrieben ist, und an das sich sowieso niemand halten kann, außer beim Not-Supplieren, weil eine herkömmliche „Lehrstoffverteilung“ nunmal dem Grundsatz widerspricht, jede/n dort abzuholen wo er/sie steht, und dadurch ehrlich Erfolgszuversicht vermitteln würde, wie einst erwünscht gelesen in einem Text zur Leistungsbeurteilungsverordnung, sondern die mir und meiner Arbeitsweise entspricht, und mir hilft, transparent zu machen, wohin man kommen kann, auch ohne Stufen-Lernprogramm, das sämtliche Lernwege diskriminiert, die möglicherweise durchaus nachhaltig wären, nur nicht so simpel kontrollierbar, mit dem vermeintlich allgemein gültigen Instrumentarium zur fairen Bewertung..., jedenfalls hat es mir Spaß gemacht, und ich wollte das Ergebnis gern teilen.

Wenn man einen Bereich bearbeitet, kann man ihn mit einem Textmarker markieren und mit einem farblich Nächstliegenden Fineliner Details und neue Themenbereiche auf weiteren Blättern notieren.

So wie kleine unterirdische Erdäpfel, die durch ihr Vorhandensein die überirdisch sichtbare Pflanze nähren.

Beim Klassenforum hat man mit dieser Form der Planung gleich Themenbereiche eingegrenzt, die Gelegenheit zur Mitarbeit bei Organisation von Ausflügen oder Materialien schafft.

Wenn man dann noch individuelle Kompetenzraster und Lernziellisten ausfüllt, sollte die Planungsarbeit als geglückt gelten.

Und jene, die lieber die Anzahl der Arbeits-Buchseiten, die inhaltlich oftmals nicht den Lernzielen aus dem Lehrplan entsprechen, durch die Anzahl der Schulwochen dividieren wollen, die beneide ich insgeheim, weil ich das einfach nicht hinkriege.

Beate Klement-Dempsey

Interview mit Dr. Emmerich Gradauer, einem Urgestein der österreichischen Freinet-Bewegung



Emmerich Gradauer wurde 1954 in Steyr/OÖ geboren. Seine Kindheits- und Jugendjahre verbrachte er in Leonstein und Molln/OÖ. Sein Lehramtsstudium machte er an der Pädagogischen Akademie in Linz und Wien, das Studium der Pädagogik und Psychologie an der Universität Wien. Er lebt und arbeitet in Eisenstadt und Wien.

Bis August 2017 war er Schulleiter am ZIS 12 Wien Meidling. Emmerich ist außerdem ein passionierter Maler, der in seinen Bildern abstrakt, aber auch konkret Begebenheiten malt. Jedes seiner Bilder erzählt eine eigene Geschichte.

Seine Bilder signiert er mit M/Jahreszahl, denn „M“ steht für seinen aus der Jugendzeit stammenden Kosenamen Em - phonetisch M gesprochen.... Ein Besuch seiner Homepage oder eines Ateliers, wo seine Werke ausgestellt sind ist lohnenswert.

<https://gradauer.jimdo.com/>

Aber wir kennen Emmerich auch von einer anderen Seite, nämlich von der als Freinetpädagoge.

Eva O.: Danke, dass du uns an der Schwelle zur Pension ein Interview für die Elise gibst! Wie bist du zur Freinetpädagogik gekommen?

Emmerich: Ganz einfach. Durch den Film „Den Kindern das Wort geben!“. Der hat mich sehr inspiriert, ermutigt und gut gezeigt, wie Schule und Lernen auch anders sein können. Ich fand auch Gleichgesinnte, die dasselbe dachten und ihre ersten Schritte in Richtung Freinet-Pädagogik in ihren Klassen machten. Anfangs sehr reduziert, Schritt für Schritt...

Eva O.: Erzähl uns über die Anfangszeiten der Freinetpädagogik. Was habt ihr gemacht? Wie habt ihr euch im noch nicht digitalen Zeitalter vernetzt?

Emmerich: Im regelmäßigen Austausch besprachen wir unsere Erfahrungen, Zweifel, Erfolge etc. und entwickelten uns weiter. Wir organisierten LehrerInnenfortbildungen zur Freinetpädagogik mit für unsere Praxis relevanten Inhalten... Wir waren alle Suchende... Die Seminare kamen informell zustande. Jeder hatte Kontakte, Adressen, Telefonnummern... über Aussendungen... langsam gab es Kontakte über ganz Österreich... Es wurde viel telefoniert, geschrieben...

auch die Schulklassen hatten untereinander Kontakt. Da wurden Packerl mit Briefen, Zeichnungen, Basteleien etc. in die Partnerklassen nach Oberösterreich oder nach Deutschland etc. geschickt...

Eva O.: Welche Prinzipien der Freinetpädagogik sind für dich persönlich besonders wichtig?

Emmerich: Eigentlich alle bekannten. Freinetpädagogik ist aktueller denn je. Sie hält auch den neueren Erkenntnissen der Lernforschung stand. Hirngerechtes Lernen mit allen sozialen und anderen Komponenten. Ganz zentral sind die Persönlichkeit des Lehrers/der Lehrerin und das Verständnis um die „methode naturelle“ im Sinne von Freinet und Paul Bohec. Schwierig ist die Situation in der öffentlichen Schule dennoch, da die heutigen Anforderungen und Rankings Freinetpädagogik fast unmöglich machen. Freinetpädagogik heißt, dass Kinder nicht alles zur selben Zeit abrufbar haben müssen, sondern dass sie, wie übrigens wir selbst auch, gelernt haben, individuelle Lernfortschritte zu machen. Das Beispiel mit dem Treppensteigen ist nach wie vor aktuell. Das sollte man in der Schule ernst nehmen...

Eva O.: Warum, glaubst du, hat sich die Freinetpädagogik nicht besser in Österreich verbreitet?

Emmerich: Ich glaube, dass Freinetpädagogik nicht verbreitet werden sollte oder muss. Wie wir wissen, ist das eine bestimmte Haltung und alle LehrerInnen, die in diese Richtung denken und auch von dieser Art zu lernen überzeugt sind, gehen sowieso diesen Weg. Mit Freinetpädagogik macht man nicht unbedingt Karriere. Das wissen wir und alle, die sich damit auseinandersetzen. Es ist kein Geschäftsmodell. Freinetpädagogik ist gelebte Pädagogik, die für die Kinder passt, die wir gerade haben.

Eva O.: Gibt es eine Idee, einen Gedanken oder einen Leitspruch, den du den jetzt aktiven FreinetpädagogInnen mitgeben möchtest?

Emmerich: Eigentlich nicht. Ich habe große Bewunderung für alle, die sich auf diesen spannenden Weg machen. Für mich selbst kann ich nur sagen, dass ich früher zunächst nicht immer ein guter Schüler war und nicht viel Selbstvertrauen hatte. So erklärte sich auch die Suche nach einem anderen

LehrerInnensein. Ich war mir auch nie klar darüber, ob ich überhaupt Lehrer werden wollte. Durch die Freinetpädagogik hab' ich sehr viel bekommen. Auf den nationalen und internationalen Treffen konnte ich viel ausprobieren und lernen. Die Begegnung mit Paul Bohec und die Teilnahme an seinen Angeboten waren für mich eine unglaubliche Bereicherung und Erklärung bzw. ein Erleben, was mit methode naturelle gemeint ist. Dafür bin ich sehr dankbar und froh. Seit dem ging ich als Mensch, als Lehrer, als Direktor in die Klassen, unaufgeregt, neugierig und offen. Die Phänomene bei den Kindern, oder es sind ja auch kleine Erwachsene eines Tages, waren mir plötzlich nicht mehr fremd oder bedrohlich oder sonst was, sondern ich konnte plötzlich damit umgehen, fühlte mich nicht gestresst und das kam von den SchülerInnen zurück. Die witzigen, quirligen, lästigen, gescheiten, hochbegabten und weniger begabten, aufsässigen usw. SchülerInnen haben alle eine Funktion in der Klasse, die zum Lernen hilfreich sein kann... Es ist/war schön Lehrer zu sein!

Eva O.: Danke für das Interview.

Adler steigen keine Treppen

Der Pädagoge hatte seine Methoden aufsgenauste ausgearbeitet; er hatte – so sagte er – ganz wissenschaftlich die Treppe gebaut, die zu den verschiedenen Etagen des Wissens führt; mit vielen Versuchen hatte er die Höhe der Stufen ermittelt, um sie der normalen Leistungsfähigkeit kindlicher Beine anzupassen; da und dort hatte er einen Treppenabsatz zum Atemholen eingebaut und an einem bequemen Geländer konnten die Anfänger sich festhalten. Und wie er fuchte, dieser Pädagoge! Nicht etwa auf die Treppe, die ja offensichtlich mit Klugheitersonnen unterbaut worden war, sondern auf die Kinder, die kein Gefühl für seine Fürsorge zu haben schienen.

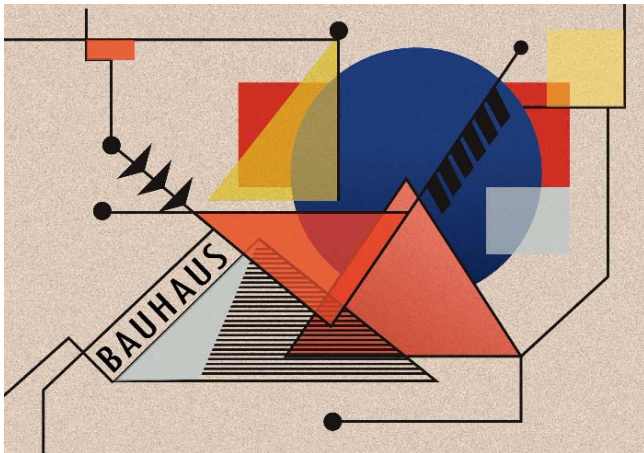
Er fuchte aus folgendem Grund: solange er dabei stand, um die methodische Nutzung dieser Treppe zu beobachten, wie Stufe um Stufe emporgeschritten wurde, an den Absätzen ausgeruht und sich an dem Geländer festgehalten wurde, da lief alles ganz normal ab. Aber kaum war er für einen Augenblick nicht da: sofort herrschten Chaos und Katastrophe! Nur diejenigen, die von der Schule schon genügend autoritär geprägt waren, stiegen methodisch Stufe um Stufe, sich am Geländer festhaltend, auf dem Absatz verschnaufend, weiter die Treppe hoch – wie Schäferhunde, die ihr Leben lang darauf dressiert wurden, passiv ihrem Herrn zugehorchen, und dies aufgegeben haben, ihrem Hunderhythmus zu folgen, der durch Dickichte bricht und Pfade überschreitet.

Die Kinderhorde besann sich auf ihre Instinkte und fand ihre Bedürfnisse wieder: eines bezwang die Treppe genial auf allen Vieren; ein anderes nahm mit Schwung zwei Stufen auf einmal und ließ die Absätze aus; es gab sogar welche, die versuchten, rückwärts die Treppe hinauf zu steigen und dies dar in wirklich zu einer gewissen Meisterschaft brachten.

Die meisten aber fanden – und das ist ein nicht zu fassendes Paradoxon – dass die Treppe ihnen zu wenig Abenteuer und Reize bot. Sie rasten um das Haus, kletterten die Regenrinne hoch, stiegen über die Balustraden und erreichten das Dach in einer Rekordzeit, besser und schneller als über die sogenannte methodische Treppe; einmal oben angelangt, rutschten sie das Treppengeländer runter... um den abenteuerlichen Aufstieg noch einmal zu wagen. Der Pädagoge macht Jagd auf die Personen, die sich weigern, die von ihm für normal gehaltenen Wege zu benutzen. Hat er sich wohl einmal gefragt, ob nicht zufällig seine Wissenschaft von der Treppe eine falsche Wissenschaft sein könnte, und ob es nicht schnellere und zuträglichere Wege gäbe, auf denen auch gehüpft und gesprungen werden könnte; ob es nicht, nachdem Bild Victor Hugos, eine Pädagogik für Adler geben könnte, die keine Treppen steigen, um nach oben zu kommen?

C. Freinet: *Les dits de Mathieu*, 1967, Text aus: J. Hering u W. Hövel (Hrsg): *Immer noch der Zeit voraus*, 1996, Bremen

Die Bauhaus-Pädagogik und das Offene Lernen heute



*Ein pädagogisches Denken,
das beim Lernen
in der Gegenwart hilft*

Vielleicht hatte ich damals 1995, beim Aufbau der Grundschule Harmonie, wieder einmal einiges missverstanden, oder - missverstehen wollen. Ich reimte mir etwas zusammen, angeregt durch das Denken der Bauhausmenschen der 1920iger und 1930iger Jahre. Es passte in meine entstehenden Konzepte.

Auf jeden Fall begegnete mir in den 1980iger Jahren ein Buch im DuMont Buchverlag von Professor Rainer Wick von der Uni Wuppertal über die Pädagogik des Bauhauses.

Vielleicht hängt es damit zusammen, dass ich die meisten „wissenschaftlichen“ Beiträge gar nicht lesen kann oder will. Die überkandidelte Wortwahl, die Spezialisierung der Bedeutung von Ausdrücken, die Arroganz der Eigensprachbildung, die endlose Verschachtelung von Sätzen und Gedanken ist das eine, was mich immer schon abschreckte. Andererseits begegne ich immer wieder zitierten Belanglosigkeiten, langweiligen irrelevanten oder simplen falschen Theorieergüssen, der selbstgewählten kleinbürgerlichen Verballhornung von Pseudoinhalten und dem „Keine-Ahnung-haben“ von wirklicher Praxis.

Oft genug frage und fragte ich mich: „Was will die Autor*in?“. Und wenn ich es endlich verstehe, bin ich oft bitter enttäuscht von der Leere der Lehre. Im Namen von „Wissenschaft“ wird gerne die Ideologie zur Aufrechterhaltung der staatlichen Unterrichtsschule verkauft, anstatt das Lernen der Menschen in

Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Selbstwertproduzierung zu provozieren und dort wissenschaftlich zu begleiten, wo so etwas bereits wächst.

Gern wandle ich ein altes Engelszitat „Eine Unze Praxis ist besser als ein Tonne Theorie“ ab: Wir sollten froh sein, wenn wir überhaupt mal eine gute Unze in Praxis oder Theorie finden. Auf jeden Fall kommt das eine nicht ohne das andere aus, auch wenn die Theorie sich gerne über ihren einzigen Nährboden, die Praxis stellt. Dabei gibt es die guten Beispiele sowohl im Alltag der Praxis als auch in den Höhen von Lehre und Forschung. Aber die setzen sich gegen Gewohnheiten des Durchschnitts, Alltagstrott und Systemerhaltung nur schwer durch.

Auf jeden Fall zählte das genannte Buch nicht zu den „Werken“, die jenes auf schicken Tellern servierten und wiederkäuten, was es schon seit Jahrzehnten in der „Normalschule“ regelmäßig im Angebot gab. In diesem Buch wird eher echte geistige Nahrung zur ganzheitlichen Bildung des Menschen angeboten, anstatt die Ausbildung zur funktionierenden Anpassung durch Fütterung erreichen zu wollen. Es hat mehrere Unzen Feingold. Ich las es. Es las mich und animierte meine Gedankenbildung.

Ich wollte begreifen, dass damals in den 1920iger Jahren in der Geschichte der Pädagogik etwas Ungewöhnliches passiert war. Menschen wurden nicht in ein Konzept, das andere Menschen, „Experten“ am grünen Tisch der Theorie oder Ideologie ausgedacht hatten, hineingezwungen. Die „Bauhäusler“ wollten nicht in einem Zwangskonzept mit monopolistischem Wissen-wie-es-geht-Anspruch als staatliche Ausbildung „unter“richten.

Da wurden Künstlerinnen und Künstler zusammengeholt, die bereits etwas Außergewöhnliches konnten. Sie leisteten etwas Ungewöhnliches, etwas Wertvolles, bis hin zur Verkaufsfähigkeit. Für sie galt, was 2015 Ulrike Buchmann und Katharina Gimpel (eigentlich für die Kunst und als Kritik am Bauhaus) so beschreiben: „Das betrachtend lernende Subjekt ist demnach der künstlerisch-ästhetische Artefakte und als solches nicht nur Ursprung und Ziel von Kunst gleichermaßen...“

Die Inhalte (!) ihres Denkens sollten die Künstler*innen selbst in eine Form gießen. Dieses Konzept sollte junge Menschen so (aus)bilden, dass sie nicht die Fähigkeiten ihrer „Lehrherren“ klonen, sondern von ihnen inspiriert, neue, eigene Wege finden und gehen sollten. Johannes Itten schrieb: „Aus innerer Begeisterung zu lehren, ist das Gegenteil dessen, was eine vorbedachte, nur methodisch aufgebaute Unterrichtsweise zu vermitteln vermag. Meine besten Schüler sind diejenigen, die aus eigener Intuition andere, neue Wege gegangen sind.“

Sie erfanden eine „Ausbildung“, die durch die Genialität ihrer Lehrmeister zur menschlichen und fachlichen, also zu einer ganzheitlichen „Bildung“ werden konnte.

Ausgangsprinzip dieser Arbeit war „Die Achtung vor dem Menschen ist Anfang und Ende einer jeden Erziehung.“ (Johannes Itten).

Die staatliche Grundschule Harmonie überlas in ihrer täglichen Arbeit dieses gleiche, in ihren Lehrplänen und Richtlinien formulierte Grundprinzip nicht. Sie übertrug die Menschenrechte – wie einst das staatliche Bauhaus auf studierende junge Menschen – nun auf die Rechte der Kinder, die nur – und das uneingeschränkt – Menschenrechte sein können. Sie bot ein Lernen, das dort anknüpfte, wo das Bauhaus 1933 aufhören musste.

Im Bauhaus (Damit ist natürlich nicht die 1960 vom Schweizer Heinz-Georg Baus gegründete Baumarktkette „BAUHAUS“ gemeint, sondern das 1919 bis 1933 existierende „Staatliche Bauhaus“), trafen Leute wie Walter

Gropius, Gertrud Grunow, Lyonel Feininger, Johannes Itten, Helene Börner, Josef Albers, Paul Klee, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer, Lucia Moholy, László Moholy-Nagy, Lilly Reich, Joost Schmidt, Marianne Brandt, Alfred Arndt, Gunta Stölzl, Ludwig Mies van der Rohe und viele andere mehr aufeinander. Sie sollten ein Lernkonzept aus ihren bereits existierenden Persönlichkeiten, aus ihrer Vermenschlichungen heraus entwickeln, nicht aus einer anzustrebenden Utopie der Mächtigen. Sie wollten einer anderen Utopie, die sie bereits lebten, eine ihnen unbekannte Zukunft geben. Sie wollten keine Nachahmer*innen, sondern selbstbestimmt lernende Menschen, die alle erreichbaren personellen, historischen und konzeptionellen Kompetenzen, verarbeitend, lernend mitnahmen.

Sie kamen – und das habe ich vielleicht auch missverstehen wollen – zu zwei antagonistischen, aber sich ergänzenden Teilen einer Ausbildung.

Einerseits wollten sie ihre Schüler*innen (wie im Mittelalter) in den künstlerischen Handwerken ausbilden. „Wir alle müssen zum Handwerk zurück! [...] Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers.“ (Walter Gropius). Sie benannten die Teile Holz, Film, Druckerei, Glas, Metall, Tischlern, Weben, Wandmalerei, Fotografie, Bühne, Töpfern, Buchbinden, Architektur, Ausstellungsgestaltung und Harmonisierungslehre.

Ihren Namen hat die Grundschule Harmonie aufgrund des Gemeindeteils „Harmonie“, einem ehemaligen Bergwerksstandort. Nicht wegen der Harmonielehre, später Harmonisierungslehre. Sie lehnte ihr Konzept unter anderem an den „Ateliergedanken“ der Arbeitsschule á la Elise und Celestin Freinet an. Dieser Gedanke traf sich, übertragen auf eine Grundschule, wiederum mit den „Werkstätten“ der Bauhausschule.

So gab es in Harmonie einen „Kunstraum, in dem Künstler*innen, nicht Pädagog*innen, die Arbeit mit Papier, Holz, Farben und Metall anboten. Es gab zentral im Forum der Schule eine von Eltern angebotene Druckwerkstatt. Hier wurden die eigenen Tex-

te gesetzt, Plakate, Postkarten und Wandzeitungen gestaltet, wie in den Klassen, auch Bücher gebunden. Das Drehen von Filmen und das Fotografieren waren fest im Lernalltag verankert und fanden Spezialist*innen, die diese Techniken qualifiziert anboten. Steinwerkstätten entstanden außerhalb des Gebäudes. Es gab eigens einen Musik- und Theaterraum mit eigener Bühne und zu öffnender Wand zum Versammlungsforum. Dieser Raum war immer (!) in Benutzung. Nicht zufällig war der Musikraum - wie der Gedanke des freien Lernens mit allen Sinnen - in der Schule in der Mitte. Die Präsentation des Lernens, die Ausstellung des Erarbeiteten war eine der Grundelemente der Arbeit der Kinder in der Schule. Sie, als auch die Selbsteinschätzung und die Kreissprechkultur ersetzten Tests, Noten und Verschulung. Die Demokratie des Kreises, des Kinderparlaments und der Gesamtheit der Versammlungen prägte eine Atmosphäre, die das Lernen gegenüber der Behauptung der gesellschaftlichen Machtstellung auch in der Schule in den Mittelpunkt stellte. Hinzu kam, dass der Architekt der Schule bewusst im Sinne Hugo Kükelhaus ein Bungalow ähnliches Gebäude aus Holz, Glas, Licht und Kontakt zur Natur geschaffen hatte. Zudem entstanden ein „Waldraum“, eine Schule als Bibliothek in all ihren Räumen, ein Bewegungsraum, ein Zirkusraum, ...

Andererseits konnten im Bauhaus Studierende zu einem/einer Meister*in wie Klee oder Schlemmer gehen. Und hier bekamen sie als studierende Menschen das Recht, so lange bei dem/der Meister*in im Atelier zu bleiben, bis sie das Gefühl hatten, genug von ihr oder ihm gelernt zu haben. Dies konnte nach drei Tagen oder drei Jahren sein.

So hatte ich es jedenfalls verstehen wollen. Dieses Konzept wurde einerseits sogar von Teilen der Industrie getragen und gefördert, einerseits von den Nazis bekämpft, zerstört und verboten.

Die im Bauhaus Lernenden sollten als Lehrling Geselle werden, weil sie bei Meister*innen die seit Jahrhunderten erworbenen Techniken systematisch lernen konnten.

Ich grenze nicht ab, kritisiere nicht „zeitgeistige“ Fehler heraus. Ich verstehe mich eher wie Freinet als Eklektizist. Ich nehme mir – immer eine demokratische Grundhaltung beachtend – das heraus, was mein Handeln und meine Kompetenzbildung in meiner selbstführenden Verantwortung stärkt.

Buchmann und Gimpel von der Uni Siegen beschreiben die „Reintegration... der durch die Industrialisierung hervorgebrachten Trennung von Kunst und Leben, künstlerischer und produktkultureller Sphäre, sowie der zersplitterten Kunstgattungen“.

Wie offensichtlich ist doch die Parallelität unter dem Aspekt der heutigen Trennung von Schule und Leben! Wie nah bei einander sind heute die Zersplitterung des individuellen Lernens in seiner Not und die Großartigkeit der Kräfte der individuellen Lerner*innen im Gegensatz zum Reichtum des Wissens in Medien und Gesellschaft im Vergleich zur Unfähigkeit der Schule und ihres Alleinherrschers „Staat“ ein solches Wissen zu vermitteln!

Für die Grundschule Harmonie übernahmen wir zwei sich ergänzende „widersprüchliche“ Teile. Einerseits glaubte ich nicht an die vom Bauhaus vertretene Lehrbarkeit der Handwerke durch Vermittlung. Es ist mir zu nah am Trichterdenken. Auch progressive Schulreformer tendierten zu dieser Auffassung von Schule.

Wir folgten eher der Auffassung, dass man (auch jungen) Menschen als selbstbegabten Lerner*innen trauen muss. Sie sind selbst in der Lage, herauszufinden und zu bestimmen, was sie lernen wollen und können. Schließlich hat auch die Menschheit in ihrer wenige Millionen Jahre zählenden Geschichte keine Lehrmeister*innen als sich selbst gehabt. Somit wurde das eigenständige, autonome Lernen der Kinder aus der Selbstbestimmung des Individuums und seinem Kreis heraus das entscheidende Grundelement des Lernens in Harmonie.

Wir übernahmen aber einerseits den Gedanken der demokratischen menschlichen Grundeinstellung und

der dualen Lernumgebung, vor allem unter Berücksichtigung der Werkstätten oder Ateliers. Andererseits faszinierte uns, dass Lernende (als Kind oder Mensch) das Recht haben, sich jene Meister*innen auszusuchen, bei denen sie lernen wollen.

Es war dieses Das-Recht-in-die-Hand-des/der-Lernenden zu geben, so viel und so lange bei und mit jemandem zu lernen, bis du glaubst genug von einem Menschen „ab“gelernt zu haben. So entstand an der Grundschule Harmonie die Kinderuniversität. In Seminaren und Vorlesungen erhielten die Kinder das Recht sich auszusuchen, in wessen Veranstaltungen sie - innerhalb und außerhalb der Schule, ob bei Erwachsenen oder Kindern - zum Lernen gehen. Noch bei meinem Weggehen fand diese Veranstaltung ein bis drei Tage jede zweite Woche statt. Das Kinderparlament hatte diese Programmatik nach jahrelanger Entwicklung letztendlich durchgesetzt und beschlossen.

Eine der wichtigsten Regeln war, dass das Kind auch das Recht hatte, in dieser Zeit an seinen eigenen Themen weiter zu arbeiten.

2016 fand ich in der Bonner Bauhausausstellung Miros Zitat: „Sich nicht durch ein Bauhauskonzept einengen lassen, sondern Bauhaus denken“.

Es war in Harmonie gelungen, dass ein ganzes Team von Kindern, Lehrer*innen, Erwachsenen und sogar Verwaltungsangestellten das eigene Bauhausdenken zu einer Grundlage der Weiterentwicklung einer eigenen Pädagogik gemacht hatte.

Hinzu kamen viele weitere Gedanken, Ideen, eigene Entwicklungen und andere Einflüsse, die die Existenz der Grundschule Harmonie von 1995 bis 2016 beeinflussten.

Walter Hövel

Literatur:

Buchmann, Ulrike. Kell, Adolf. Bildung Architektur Kunst – ein auf(zu)klärender Zusammenhang oder das Bauhaus als Curriculum. S.207. In: Ulrike Buchmann, Eckart Diezemann (Hrsg), Subjektentwicklung und Sozialraumgestaltung als Entwicklungsaufgabe: Szenarien einer transdisziplinären Realutopie, G.A.F.B.-Verlag, Uni Siegen.2013

Buchmann, Ulrike. Gimpel, Katharina, Zur Dramatik der kulturellen Bindung – als sprachliche Tautologie zugleich wissenschaftliche Referenz für Curricula mit Inklusionsanspruch. S.70. In: SI:SO, 1/2015, Jahrgang 20, Uni Siegen 2015

Jeannine Fiedler, Bauhaus, Tandem Verlag 2006

Homepage der Grundschule Harmonie: www.grundschule-harmonie.de

Homepage Walter Hövel: www.walter-hoevel.de

Hövel, Walter. Kinder-Uni selber machen! Wer forschend und eigenständig lernt, entdeckt die Universität wieder, Eitorf 2011, Download: <http://www.walter-hoevel.de/kinderuni/kinderuni-selber-machen/>

Hüter, Karl-Heinz. Das Bauhaus in Weimar. Studie zur gesellschaftlichen Geschichte einer deutschen Kunstschule. Akademie-Verlag Berlin 1976

Lernräume aktuell. <http://www.lernraeume-aktuell.de/einrichtungen/gs-harmonie.html>

Müller, Ulrike. Bauhaus-Frauen. Meisterinnen in Kunst, Handwerk und Design. Insel Verlag. Berlin 2014.

Itten, Johannes. Mein Vorkurs am Bauhaus. Otto Maier Verlag. Ravensburg 1963

Wick, Rainer K. Bauhaus-Pädagogik, Köln DuMont Buchverlag. Köln 1982

An
BMB
Minoritenplatz 5
1014 Wien
Per Mail:
begutachtung@bmb.gv.at
begutachtungsverfahren@parlament.gv.at

Wien, am 9.4.2017

Betr.: Bildungsreformgesetz 2017 – Schulrecht
Stellungnahme zum Entwurf des Bildungsreformgesetzes 2017 – Schulrecht

Sehr geehrte Damen und Herren,

In offener Frist übermittelt die Kooperative Freinet Österreich (FreinÖ) ihre Stellungnahme zum gegenständlichen Entwurf.

Präambel

Die an der Pädagogik von Celestin und Elise Freinet orientierten LehrerInnen Österreichs engagieren sich seit Jahrzehnten für eine an den Kindern orientierte Reformpädagogik im öffentlichen Schulsystem. In zahlreichen Klassen wird nach diesen Prinzipien den Kindern selbstbestimmtes und individualisiertes Lernen ermöglicht. Viele sind als inklusive und integrative sowie altersheterogene Klassen organisiert. FreinetlehrerInnen verstehen sich als LernbegleiterInnen, die die Prinzipien der Grundschulreform 2016 seit vielen Jahren mitentwickelt und praktisch erprobt haben. Ausgehend von diesen praxisorientierten Erfahrungen möchten wir zum Gesetzesentwurf Folgendes anmerken:

1. Schulcluster

Der organisatorische Zusammenschluss von lokalen Bildungseinrichtungen kann aus unserer Sicht von Vorteil sein. Allerdings sollte es dabei auch ermöglicht werden, Kindergärten, Pflichtschulen und Bundesschulen in die Clusterbildung miteinzubeziehen. Weiters finden wir es erforderlich, für die pädagogischen Aufgaben der Standortleitung ausreichend Zeitressourcen vorzusehen. Dies erscheint uns im Gesetzesentwurf nicht garantiert zu sein.

2. Ressourcenverteilung

a) Transparenz

Wir fordern dringlich im Gesetz eine transparente und öffentliche Einsichtnahme der für den Schulort /Cluster zur Verfügung stehenden Sach- und Personalressourcen vorzusehen.

b) KlassenschülerInnenhöchstzahlen

Die Aufhebung der KlassenschülerInnenhöchstzahlen und der Eröffnungs- und Teilungszahlenverordnung wird von FreinÖ abgelehnt. Auch wenn mit den in § 8a Abs. 3 SchOG getroffenen Regelungen die Ressourcenzuteilung vom Bund an die Bildungsdirektionen stärker abgesichert ist als derzeit, besteht die Befürchtung, dass es zu einer Umschichtung zwischen den Schulen kommt, vor der das Gesetz nicht mehr schützen würde.

c) Flexibilisierung der 50-Minuten-Stunde

FreinÖ begrüßt die Flexibilisierung der Stundenzeiten, fordert jedoch gesetzliche Begrenzungen zur Absicherung der bestehenden Lehrverpflichtung. Die Verkürzung der Stundenzeit darf nicht zu einer Erhöhung der Lehrverpflichtung (Unterrichtsstunden für LehrerInnen) führen. Beispiel: Kürzung von 10 Unterrichtseinheiten um je 5 min. ergäbe eine zusätzliche Unterrichtsstunde für die LehrerIn. Diese Zeit muss für inklusive und individualisierende Maßnahmen verplant werden.

3. Absicherung der ambulanten Betreuung

Durch die Streichung des §27a SCHOG sehen wir den Weiterbestand der pädagogisch erforderlichen ambulanten Unterstützungssysteme (BeratungslehrerInnen, PsychagogInnen, LehrerInnen für Kinder mit Sinnesbeeinträchtigungen, StützlehrerInnen, SprachheillehrerInnen, ...) gefährdet. Wir fordern daher gesetzliche Maßnahmen zur Absicherung und Erhaltung dieser Einrichtungen.

Um ein inklusives Schulsystem zu erreichen, gilt es das Recht jedes Kindes auf Unterricht im öffentlichen Schulsystem ohne Einschränkungen zu verankern.

Mit freundlichen Grüßen

Mag.a Ingrid Schierer
Obfrau
Kooperative Freinet Österreich

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ihre Stellungnahme im Rahmen des Begutachtungsverfahrens zur Bildungsreform ist bei uns eingelangt. Da Ihnen die zukünftige Ausgestaltung der Sonderpädagogik ein besonderes Anliegen ist, möchte ich Ihnen einige Informationen und Fakten zu den geplanten Neuerungen in diesem Bereich zukommen lassen. Ich hoffe, dass die Ziele des Bildungsministeriums damit für Sie nachvollziehbar werden und einige in Umlauf gekommene Missverständnisse beseitigt werden können.

Mit der geplanten Reformmaßnahme im Bereich der Sonderpädagogik werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Erhöhung der Treffsicherheit der sonder- und inklusionspädagogischen Fördermaßnahmen
- Gewährleistung bundesweit einheitlicher Qualitätsstandards und bedarfsgerechter Betreuungsstrukturen vor dem Hintergrund inklusiver Bildungsziele
- Objektivierung der Verfahren zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs
- Verankerung Pädagogischer Beratungszentren in den Bildungsdirektionen – Bündelung der Expertise der derzeitigen „Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik“ (SPF-Bescheide, Gutachten, Beratung von Schulstandorten, Elterninformation, Einsatz mobiler PädagogInnen, usw.)

Zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen und Erfahrungsberichte belegen, dass die umfassende Unterstützung der Regelschulen und gleichzeitige Leitung einer Sonderschule durch ein und dieselbe Person ein massives zeitliches und organisatorisches Problem darstellt (Organisation, Administration). Darüber hinaus bringt die Doppelfunktion „Sonderschulleitung“ und „Zuständigkeit für inklusive Schulentwicklung“ Schulleiterinnen und Schulleiter damit immer wieder in die persönliche Konfliktsi-

tuation, einem Kind einen sonderpädagogischen Förderbedarf attestieren oder auf Ressourcen verzichten zu müssen.

Die Unsicherheit, die dieses System für alle Betroffenen erzeugt, wird auch statistisch sichtbar. So zeigt sich, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bundesländern sehr unterschiedlich ist und zwischen 4,1% und 6,8% liegt.

Die Entkoppelung der ZIS-Leitung von der Sonderschulleitung bzw. die Wahrnehmung der ZIS-Agenden durch die neue Behörde ist deshalb ein wichtiger Schritt, um mehr Objektivität und eine größere Treffsicherheit im Bereich der Sonder- und Inklusionspädagogik zu gewährleisten. Die Erkenntnisse aus den seit 2015 in Umsetzung befindlichen „Inklusiven Modellregionen“ zeigen, dass diese Maßnahme einen flexiblen, bedarfsgerechten Ressourceneinsatz sicherstellt und gleichzeitig die pädagogische Expertise an den dezentralen Standorten gestärkt und weiter ausgebaut wird. Die zukünftige Verankerung der Steuerung der sonderpädagogischen Kompetenz durch den Pädagogischen Dienst der Behörde (Bildungsdirektion) bedeutet auch eine Aufwertung der Sonder- und Inklusionspädagogik. ZIS und Sonderschule sind zwei Organisationseinheiten am gleichen Standort mit bisher meistens gemeinsamer Leitung. Durch die Entflechtung werden weder die ambulanten und mobilen Systeme im Bereich der Sonder- und Inklusionspädagogik noch die Sonderschulen aufgelöst oder in ihrer Wirkungsmöglichkeit eingeschränkt. Es kommt auch zu keiner Kürzung von Ressourcen, sondern ganz im Gegenteil werden sogar zusätzlich 109 Dienstposten für die geplante Systemumstellung und qualitative Weiterentwicklung der Sonder- und Inklusionspädagogik zur Verfügung gestellt.

Die Strukturen und die Angebote für die Kinder und Jugendlichen können damit zielgerichtet weiterentwickelt werden, und den persönlichen Bedürfnissen und Potenzialen der Schülerinnen und Schüler wird dadurch insgesamt besser als im derzeitigen System entsprochen. Das hat sich in den inklusiven Modellregionen klar gezeigt. Das Bildungsministerium sieht deshalb in dieser Maßnahme auch einen wichtigen Schritt zur Stärkung der Chancengerechtigkeit.

Ich hoffe, ich konnte Ihre Befürchtungen mit diesen Informationen zerstreuen und Ihnen zeigen, dass die geplante Weiterentwicklung auf Grund der erfolgreichen Erprobung in mehreren Regionen Österreichs qualitativ geprüft und dementsprechend gut vorbereitet ist. Aus diesem Grund bin ich überzeugt, dass die Kinder und Jugendlichen von der geplanten Weiterentwicklung im Bereich der Sonder- und Inklusionspädagogik profitieren werden, und ich würde mich freuen, wenn Sie diesen Weg der Weiterentwicklung mit Ihrer Erfahrung und Expertise unterstützen.

Mit freundlichen Grüßen

Kurt Nekula

Sektionschef

Kurt Nekula, M.A.

Leiter der Sektion I

Allgemeinbildung

E-Mail: kurt.nekula@bmb.gv.at

Web: www.bmb.gv.at

Bundesministerium für Bildung

1010 Wien, Minoritenplatz 5

Sehr geehrter Herr Sektionschef!
Sehr geehrter Herr Nekula, M.A.!

Vielen Dank für Ihre Antwort auf unsere Stellungnahme zum Bildungsreformgesetz. Es war uns als LehrerInnenverein einer reformpädagogischen Schul- und Unterrichtspraxis ein großes Anliegen, ebenfalls zum Begutachtungsverfahren beizutragen.

Wir verstehen uns als PädagogInnen der Praxis und haben alle sowohl lange Unterrichtserfahrung als auch – notgedrungen – Erfahrung mit Schulhierarchie, Schulaufsichtsbehörden und diversen „Reformen“, „Neuerungen“, verordnetem organisatorischem Aufwand etc. Wir sehen in der Praxis die gesellschaftlichen Veränderungen, die sich verändernden Ansprüche an Schule und Unterricht – von Kindern und Eltern.

Nicht nur die „Ausgestaltung der Sonderpädagogik“ ist uns ein Anliegen, sondern Bildung und Schule für aller Kinder. Daher verfolgen wir die Bildungsdebatte in unseren Treffen und bei unseren Diskussionen.

Die Aufgaben (Sie nennen es Ziele) des Bildungsministeriums sehen wir wie folgt:

- 1.) Bereitstellung eines gesetzlichen Rahmens, der den Zugang zur Bildung für alle ermöglicht und fördert.
- 2.) Bereitstellungen von Durchführungsbestimmungen und -verordnungen, die die Umsetzung der Lehrplaninhalte - diese sind die gesetzliche Grundlage unseres pädagogischen Handelns - bestmöglich erlauben.
- 3.) Die in 1. und 2. genannten Punkte haben sich an den Bedürfnissen der Kinder zu orientieren.
- 4.) Lehrerinnen und Lehrer müssen gehört, unterstützt, gefördert und professionalisiert werden, damit sie das Beste für die Kinder leisten können.
- 5.) Autonomie wird gewährt, für Standort bedingte Lösungsmöglichkeiten in der Organisation des Unterrichts und in der Erprobung methodisch-didaktischer Ideen (im Rahmen von SchUG und SchOG; sowie LDG)
- 6) Das BMfB berücksichtigt die Expertise seiner Mitarbeiter und verarbeitet deren Erfahrungen aus der Praxis bzw. prüft sie auf Tauglichkeit für andere Schulen.

Ad: Erhöhung der Treffsicherheit der sonder-und inklusionspädagogischen Fördermaßnahmen

Die inklusive Schule ist uns ein großes Anliegen. Eine inklusive Schule für alle Kinder. Die vielleicht etwas rückwärts gewandte Utopie wäre die Errichtung von Clustern, die an einem Standort Kindergarten, Volksschule und Sekundarstufe I und II (unabhängig von APS und AHS) vereint und nicht größer als etwa 500 Kinder ist.

Diesem unserem „Cluster“ kann durchaus eine Bildungsdirektion übergeordnet sein, die zuständig für Schulentwicklung, Qualitätsmanagement, Verwaltung, Evaluation etc ist. Die Leitungsfunktionen der o.g. Fachgebiete / Untereinheiten / Schultypen erübrigen sich dadurch nicht.

Selbstverständlich sind eine oder mehrere administrative Arbeitskräfte beigestellt, ohne dass diese durch LehrerInnenstunden erwirtschaftet werden müssen.

Bezüglich Volksschulklassen – ebenfalls eine utopische Idealvorstellung – stellen wir uns eine ständige Doppelbesetzung in allen Stunden und allen Fächern vor; PädagogInnen mit verschiedenen Schwerpunkten entsprechend der neuen Ausbildung, die die Inklusion bejahen und danach handeln.

„Sonder“pädagogische Unterstützung wird geboten bei Bedarf durch mobile Teams (Autistenhilfe, Beratung durch Physio-therapeutInnen bei Körperbehinderungen, PsychagogInnen etc.)

Und ja □ eine Sekundarstufe I für alle Kinder einer Region; mehrstufig organisiert, Fächer übergreifend, kreativ, musisch, bewegungsorientiert. eine Sekundarstufe II, die der Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr entsprechend, höhere Schulbildung in weiterführenden Schulen anbietet und in der auf das Berufsleben hingearbeitet wird.

Wir wünschen uns KEINE Konkurrenz zwischen den Schulen! Im Idealfall bietet jede Schule an jedem Standort die bestmögliche Ausbildung und sorgt für Chancengerechtigkeit.

Autonomie besteht in der internen Organisation, um lokale und zeitlich begrenzte Probleme innerhalb der Schule/ innerhalb eines Jahrganges/innerhalb einer Klasse schnell und unbürokratisch lösen zu können.

- .) Jede Schule ist zuständig für „ihre“ Kinder aus der Region.
- .) Jede Schule ist für „ihre“ Kinder der bestmögliche Ort.
- .) Jede Schule muss „ihre“ Kinder ausbilden, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, körperlicher, psychischer und sozialer Befindlichkeit.
- .) Jedes Kind bekommt alle Ressourcen, die es braucht: Einzelbetreuung, Sprachtherapie, Deutschunterricht, Kleingruppenbetreuung et al

Ad: Gewährleistung bundesweit einheitlicher Qualitätsstandards ...

An der Schulqualität müssen die Standorte und ihre Teams selbst arbeiten, angeleitet und betreut durch Fachleute und einer Art Coachingsystem. (Schlagwort: Professionalisierung); LehrerInnen brauchen dazu eine Außensicht. Ebenso hat die Evaluierung extern stattzufinden.

Nicht der OUTPUT ist zu standardisieren, sondern die Methodik und das Lehrverhalten sind zu standardisieren , ohne dabei die Methodenfreiheit aufzugeben!

Zu standardisieren sind:

- .) wertschätzendes Verhalten den Kindern gegenüber
- .) Ermächtigung der Kinder zu Selbsttätigkeit und Selbstwirksamkeit
- .) die klare Unterrichtssprache
- .) die Orientierung am Lehrplan, nicht an den Lehrbüchern
- .) das Schaffen angstfreier Prüfungssituationen
- .) Reflexion und Feedback
- .) die Individualisierung, aber in Hinblick auf das Zusammenleben in der Gruppe, Bewährung bei gemeinsamen Aufgaben
- .) Entscheiden lernen, Lernen lernen, Argumentieren lernen, Einüben demokratischer Prozesse
- .) Bemühungen zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder

Ad: Objektivierung der Verfahren zur Feststellung des SPF

Die Bescheid mäßige Ausstellung des Sonderpädagogischen Förderbedarfs ist vor dem „Hintergrund inklusiver Bildungsziele“ neu zu überdenken. Die Berechnung der Ressourcen kann sich nicht an vorher festgelegten Prozentzahlen richten (sie stimmen sowieso nie), sondern sie muss sich am tatsächlichen Bedarf orientieren. Jede Schule (des oben beschriebene idealen Clusters) hat SozialarbeiterInnen, SchulärztInnen, niederschweligen Zugang zu psychiatrischer

Beratung vor Ort, ev. Kranken- pflegerInnen und Hilfspersonal, institutionalisierte Schülerberatung ...

Ad: Verankerung Pädagogischer Beratungszentren in den Bildungsdirektionen

Beratungszentren können, je nach Problem, in Form von fixen Terminen, in Form von Sprechstunden organisiert sein; in den meisten Fällen bedarf es aber Beratung ad hoc und vor Ort:

- .) LehrerInnencoaching
- .) medizinische Auskunft resp. (Nach)schulung
- .) entwicklungspsychologische Begutachtung
- .) situationsgebundene psychiatrische Expertise nach unmittelbarer Beobachtung
- .) Analyse der Umgangsformen
- .) Beobachtung des LehrerInnen- und des SchülerInnenverhaltens
- .) Beobachtung der Gruppenprozesse
- .) ein Bekenntnis zur Tatsache, dass Inklusion ihre Grenzen hat

Einige ZIS wird man immer brauchen, aber alle ZIS sind ebenfalls inklusiv. Die Höchstzahl der SchülerInnen einer Klasse mit 25 wird festgeschrieben und gegebenenfalls weiter gesenkt.

Das Problem der Belastung der SchulleiterInnen/DirektorInnen ist seit Jahrzehnten bekannt. Anstatt die SchulleiterInnen / DirektorInnen organisatorisch zu entlasten wurden sie fortschreitend mit immer mehr Administration und immer mehr Zusatzaufgaben von zweifelhaftem Sinn blockiert.

Die pädagogische Arbeit, für die sich SchulleiterInnen ausgebildet und geeignet fühlen wurde als gering eingeschätzt. Mit einer der Gründe warum das System in der Krise ist. Schon vor Jahrzehnten hätten die SchulleiterInnen SekretärInnen für administrative Arbeiten und externe Begleiter/Fachleute bei Schulentwicklungsprozessen, beim Krisenmanagement, bei der Fehleranalyse etc. gebraucht.

Auch die „Doppelfunktion von Schulleitung und Zuständigkeit für die Integration“, die in der täglichen Praxis die Zuständigkeit für integrierte Kinder und die Betreuung von Integrationsklassen an mehreren (!) verschiedenen (!) anderen Regelschulstandorten bedeutet (hat) war von Anfang an eine Zumutung und ist immer wieder beklagt worden. Die Entkoppelung der ZIS-Leitung von der Sonderschulleitung ist ein richtiger Ansatz.

Den persönlichen Bedürfnissen und Potentialen der Kinder und Jugendlichen kann aber in jedem System nur dann entsprochen werden, wenn sich jemand vor Ort darum kümmert, der das Kind, die/den Jugendliche/n kennt. Die genannten 109 Dienstposten müssen im Sinne von LehrerInnenposten den Kindern unmittelbar zugute kommen.

Es geht uns nicht darum, dass alles beim Alten bleibt. Nicht um Stagnation sind wir bemüht, sondern darum, dass demnächst bald eine tatsächliche Bildungsreform in Österreich Platz greift und die Schule (als „Arbeitsplatz“ des Nachwuchses) effektiver macht.

Ingrid Schierer

Obfrau des Vereins

Kooperative Freinet Österreich

Wien, im Mai 2017

Musikalarm: Volksschulen bald ohne Musikunterricht?

Der Österreichische Musikrat fordert fachgerechte Ausbildung von Lehrkräften

Wien (OTS) - Die Rahmenbedingungen für den Musikunterricht an Österreichs Schulen haben sich in der letzten Dekade massiv verschlechtert. Besonders prekär ist die Situation in der Volksschule. Im Zuge der Entwicklung neuer Studienpläne wurde die musikalische Ausbildung der Volksschullehrer/innen an den Pädagogischen Hochschulen massiv zurückgefahren.

Die Folge: Musikalisch überforderte Lehrkräfte singen oder musizieren nicht mehr mit den Kindern oder es findet gar kein Musikunterricht mehr statt!

„Die gegenwärtige bildungspolitische Diskussion fokussiert viel zu sehr die Pisa-Fächer (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften)“, sagt Univ.-Prof. Harald Huber, Präsident des Österreichischen Musikrats.

„Die künstlerisch-kreativen Fächer vermitteln aber ebenfalls unverzichtbare Kompetenzen wie Kreativität, soziales Miteinander und Gestaltungsvermögen. Musik ist Kunst, ist Emotion, ist Vielfalt, ist Brücke, ist Lebendigkeit!“

Österreich ist zurecht stolz auf seine lange Musiktradition. 90% der Österreicher/innen finden, dass in der Schule gesungen werden soll. 86% aller Österreicher/innen meinen zudem, dass jedes Kind ein Instrument lernen sollte. Es wäre politisch dringend notwendig, das Recht jedes Kindes auf Zugang zur Musik und zu hochwertiger musikalischer Bildung im sprichwörtlichen „Musikland Österreich“ flächendeckend zu gewährleisten!

Zentrale Forderungen des ÖMR

1. Die qualitative und quantitative Absicherung des Musikunterrichts.
2. Realisierung eines flexiblen Fachlehrerprinzips für musisch-künstlerische Fächer an den Volksschulen.
3. Ausweitung des Musikunterrichts in der Volksschule auf zwei Wochenstunden.
4. Ausbau der Kooperationen von Schulen mit Musikschulen.
5. Einrichtung einer musikpädagogischen Koordinationsstelle im Bildungsministerium.

Der Österreichische Musikrat

Der österreichische Musikrat (ÖMR) ist die Dachorganisation der im Musikbereich tätigen Interessenvertretungen in Österreich. Insgesamt vertritt der ÖMR damit österreichweit die Interessen von mehr als 350.000 Musikschaftern.

Rückfragehinweis:

Eva-Maria Bauer, MA
T: 0676 558 45 75
E: presse@oemr.at

Positionspapier zu musikalischer Bildung und detaillierte Presseaussendung auf: www.oemr.at

© ÖMR – Österreichischer Musikrat | Rennweg 8 | 1030 Wien
Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/4553/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLIESSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***
OTS0099 2017-09-15/11:59

Auszüge aus dem Protokoll der Generalversammlung der Kooperative Freinet Österreich, kurz: FreinÖ, am 9.4.2017 in Bad Goisern

Tagesordnung

- Begrüßung (Inge)
- Was war los im Vereinsjahr?
- Homepage, Folder
- Finanzen
- Stellungnahme zum Autonomiepaket
-
- Vorhaben nächstes Vereinsjahr
- Verabschiedung
- Ende und Tanzen

Inge begrüßt die Anwesenden zur offenen Generalversammlung und berichtet:

1. Was war los im Vereinsjahr?

- Die Kooperative Freinet Österreich (FreinÖ) wurde als gesamtösterreichischer Verein im Vereinsregister eingetragen.

Der Vorstand besteht aus:

Obfrau	Inge Schierer
Stv	Simone Ralser
Schriftführerin	Wanda Grünwald
Stv	Gert Wampera
Kassier	Thomas Körner
Stv	Paul Wallinger

Die Neuwahl des Vorstands wird nächstes Jahr stattfinden (2 Jahre Amtszeit)

Der Vorstand hatte 3 Treffen, die erweiterte Vorstandssitzungen waren: einmal in Steyr, einmal in Linz, einmal in Bad Goisern. ...

- Die Herbst-**Elise** war eine Österreichausgabe – Danke allen am Zustandekommen Beteiligten!

- Der **Freinet-Flash** zu 120 Jahre Celestin Freinet hat mit verschiedenen Aktivitäten stattgefunden – einiges in Wien, aber es gab auch internationale Beteiligung. Die Beiträge sind auf dem Blog der Freinetgruppe Wien gesammelt.

2. Folder, Homepage

Im Zuge der Vorstandstreffen ist auch der **Folder** entstanden, er ist sehr schön geworden. Dank an Martin und andere Beteiligte! Der Folder ist in Tabernakelfaltung. Darin sind kurze Texte in neuer Formulierung (vielen Dank auch an Ronja!) und Biografien von Celestin und Freinet. ...

Homepage: ... Alle sind gefragt beim **Befüllen der homepage** (entweder selber mit Zugangscode oder Gert bzw. Martin anschreiben). Inge appelliert an alle, sich am Zustandekommen und Entwicklung der homepage zu beteiligen. ...

3. Finanzen und Mitgliedschaften:

... Der Fimem Beitrag wurde vom Wiener Verein gezahlt, muss noch rückverrechnet werden und ein Vorschuss auch.

Mitgliedschaften:

Wieder taucht die Frage auf, ob **Doppelmitgliedschaften** bei Österreichischem Verein und bei Bun-

desländer Verein nötig/erwünscht ist. Der Punkt bleibt ungeklärt, aber: auf freiwilliger Basis sind Doppelmitgliedschaften erwünscht!

Elisen kriegen die Wiener Mitglieder. Im Herbst hat Eva ein e-mail an die Bundesländer geschickt mit der Anfrage, wieviele Zeitungen sie brauchen, die Überweisung bitte aufs Wiener Konto.

Es wäre zu überlegen ob eine Person bestimmt werden soll, die die Mitgliederverwaltung macht

Deshalb stellt Gert den **Antrag**

auf Kooptierung von Einzelpersonen aus den Bundesländern (Kärnten, Burgenland, Vorarlberg, NÖ, OÖ), damit alle vertreten sind. Begründung: Derzeit sind im Vorstand nur Personen aus Salzburg, Steiermark, Wien, Tirol

3 Enthaltungen, der Rest ist dafür. **mehrheitlich angenommen.** Frage: Gibt es anwesende Personen aus den Bundesländern, die sich kooptieren lassen würden? Es findet sich noch niemand

4. Stellungnahme zum Autonomiepaket

Es gibt einen Entwurf, eigentlich ein fertiges Dokument. Christian stellt den Antrag dass FreinÖ folgende Stellungnahme einreicht: ... Claudia liest vor.

Einstimmig angenommen.

Danke an die VerfasserInnen!

Die Stellungnahme soll an 2 Adressen gehen: an Personalvertretung und UG (Unabhängige GewerkschafterInnen), und an Michi für homepage.

Weiters an Wiener Verein, atelier schule...

5. Vorhaben im nächsten Vereinsjahr

- **Nächstes Ostertreffen** findet in der Steiermark Schloss Laubegg statt. Es gibt schon einen blog: **freinet2018.jimdo.com** (...)

(Die SchweizerInnen machen 2019 wieder ein Treffen, es wird überlegt gemeinsam mit den TirolerInnen zu organisieren ...)

Die WienerInnen überlegen, eventuell einen Ort außerhalb Wiens zu suchen, nicht wieder in Pressbaum. Vielleicht Zeillern? Auch deshalb, weil Wienerinnen die Dienstreiseaufträge nicht bewilligt kriegen, wenn das Treffen innerhalb Wiens stattfindet...

6. Allfälliges

- Andi Honegger spricht zum **RIDEF**: dieses findet alle 2 Jahre statt, das nächste in Schweden. 21. bis 29 Juli in Ljungskil im Westen 65 km nördlich von Göteborg. Es kommen 200-500 Leute aus 30 Nationen und ist sehr empfehlenswert. Das Thema des Kongresses ist „Kommunikation“ - ein weites Feld. Bei Fragen: Es gibt eine facebook-Adresse: RIDEF Ljungskile 2018, bei Fragen auf Englisch eine e-mail-Adresse: david@bildochform.se. Eine homepage dazu wird es ca. im Jänner 18 geben

Andi hat den Flyer des Schweizer Vereins aufgelegt Der „Bindestrich“ die Schweizer Zeitung kann abonniert werden um 20,- pro Jahr, erscheint ca. 3 Mal pro Jahr

Verabschiedung

Ende der Generalversammlung 21.50,

Protokoll Wanda



freinetgruppe wien

Wir von der freinetgruppe wien treffen uns jeden 2. Donnerstag im Monat um 19h im Amerlinghaus. und tauschen uns über unsere Arbeit aus.

Für dieses Schuljahr planen wir an kommenden Terminen **Stammtische**, das genaue Programm entnehmt bitte unserem Weblog:

12. Oktober 2017, 9. November 2017, 14. Dezember 2017, 11. Jänner 2018, 15. Februar 2018, 8. März 2018, 12. April 2018, 17. Mai 2018, 14. Juni 2018

Wir freuen uns auf viele MitdiskutantInnen!

Weitere Infos: **freinetgruppewien.wordpress.com**

Freinet-Seminare:

An der **PH Wien** gibt es laufend folgende Seminare, die inskripiert werden können:

Den Kindern das Wort geben- Einführung in die Freinetpädagogik (Neureiter, Achleitner, Grünwald, Starkl): Sommersemester an Schulen in Wien 14. und 23.

Freinetpädagogik und Begabtenförderung (Obernberger): Wintersemester an einer Schule in Wien 12.)

und für den Sommer:

Yspertaler Sommeratelier (Berger, Achleitner): immer in der ersten Ferienwoche im Juli im Yspertal/ Nö. (<https://sommeratelier.wordpress.com>)

weitere:

An der **VHS Brigittenau** (Wien 20.) gibt es im Oktober ein Freinet-Einführungseminar (5 Abende, <http://www.vhs.at/20-vhs-brigittenau/ikh/kursprogramm.html>)

...und an der **PH Baden** findet im November 2017 ein Nachmittag zur Freinetpädagogik (Heterogenität und Individualisierung) für FreizeitpädagogInnen in Ausbildung statt.

Ankündigungen und Termine - Ankündigungen und Termine

Termine für 2017/18



Fr., 6. – So., 8. Oktober 2017

Atelier-Schule Herbstatelier

„Bücher und Geschichten“

Literatur-Cafe, Bücher binden, Standbildtheater, Kamischibi,.....
auf der „Jungscharalm Laussa“ - mit Selbstversorgung
Vorbereitungstreffen ist am 21.Sept.,17.00 in Steyr

Fr., 20. Okt. 2017

Beginn des Lehrgangs zur **Reformpädagogik**

⇒ PH-OÖ

Mo., 6. Nov. 2017, 16.00

Schulhaustreffen in der VS Steyrling

Mo., 4. Dez. 2017, 14-18.00

Kurs **„Vom Buchstabenfresser zum Literaturgenießer“**, Steyrdorfschule

⇒ PH-OÖ

Do., 6. Dez. 2017, 16.15

Wirtshhaustreffen in Steyr, Gh „Knapp am Eck“

Mo., 22. Jän. 2018, 16.00

Schulhaustreffen in der VS Grünburg

Mo., 26. Feb. 2018, 16.00

Kaffeehaustreffen in Linz/Pfarrplatz

23.- 27. März 2018

Atelier Freinet / Ostertreffen 2018 auf Schloss Laubeck/Stmk.

⇒ PH-Stmk, Info: Freinet 2018. jimdo.com

Fr., 20. – Sa., 21. April 2018

Werkstatt zur Freinet-Pädagogik mit Martin Merz im Jufa, Bruck/Mur

⇒ PH-Stmk.

Mo., 23. April 2018, 16.00

Schulhaustreffen in der Steyrdorfschule

Fr., 25. – Sa., 26. Mai 2018

Werkstatt zur Freinet-Pädagogik – **„Bilder-Buch-Werkstatt“** mit Viktoria Butler
in der Villa Sonnwend/Windischgarsten

⇒ PH-OÖ

Mo., 25. Juni 2018, 16.00

Bauernhauftreffen am Rieserberg bei Grünburg





FIMEM - Pédagogie Freinet

Das 32. RIDEF findet von 21. bis 29. Juli 2018 in Ljungskile, Schweden statt.

Die schwedische Bewegung ist schon tief in die Vorbereitungen eingetaucht. Anmeldungen sind ab Jänner 2018 möglich.

Es gibt eine facebook-Seite: <https://www.facebook.com/RIDEFLjungskile2018> und auch eine homepage: <https://www.ridef.one/en/>.
Fragen per e-mail an: info@ridef.one

Der folgende Text führt in das Thema des Treffens ein, das da lautet:

„Moderne Kommunikation dient der Vermittlung von Ideen und Inhalten.“

Und stellt u.a. die Frage, wie wir als FreinetpädagogInnen die Werkzeuge der Kommunikationstechnologien nützen und unseren Kindern einen kritischen und bewussten Umgang mitgeben können?

Theme for RIDEF in Sweden 2018 - Modern Communication is about the Transportation of Ideas and Substance

On the 18th December 2010 the unemployed Tunisian academic Mohammed Bouazizi burnt himself to death as a protest against the Tunisian regime. That became the start of the so called the Arab Spring. No Arab Spring would have been possible without Facebook! Messages were sent out at a speed which no one could have imagined five years ago! To many children all over the world this is a reality that they find completely normal and indeed natural. They were born into a digital world!

School cannot and will not stop the acceleration of digital development. We have to face the fact that things are different now and we have to decide how to deal with this new reality. Can School turn this technology into something useful for the pupils? Can social media and the digital world strengthen democracy? Is it even possible to discuss the reverse side of the democracy coin?

In Sweden "The digital Spring" has been a reality for many years and the Swedish Freinet Movement has always been a part of it. Children use computers, tablets, mobile phones, every day in the search for information. They use them to send messages, take pictures, make films, share their stories, but also to use the digital world for things which we don't wish them to do.

It is important for School to both learn and teach in this matter. It is important to understand how young people, in a generation that takes the internet for granted, think and act. What tools do we need? What do we expect in the future? What's in store for that we can't even begin to imagine? Should we show the kids the yellow or red post-boxes that we used to put our letters in before E-mail took over?

Of course we should,! Without the knowledge of history it's impossible to understand the continuum of today and definitely not the future! We still have to live our lives in "real time" but without condemning the choices that the young people make.

Is this at all possible? Well it certainly has to be possible?

We have to see the potentiality of being able to handle the tools ourselves and to have the ability to understand that it is human beings who are behind the new technology and that there are human beings who may have very different reasons for using it. We have to help the children by exposing inappropriate irregularity but at the same time teach them how to embrace the new digital world to create a better world for everyone to live in.

It is our contention that people learn when they study together with others. In the new digital world it's vitally important to talk and to discuss with others. With the speed that the internet is expanding, children and adults have to be aware that at any given moment they have to be able to evaluate the information they're receiving from the web. So if School can't guarantee an objective and critical view, then who else can?

School must teach children and young people to continually ask questions and not be fobbed off with superficial information. We have to teach them to be investigative journalists! We must walk in Freinets footsteps, where curiosity was always the guiding light and where trial and error were the important building blocks in the learning process. Humanity has to accept and be aware of the fact more and more that there are very few right answers!

As a draft for a Swedish RIDEF theme for 2018 we want to call it "Modern Communication Is about the Transportation of Ideas and Substance."

During the Swedish RIDEF we want the participants to work hard at being skillfull publishers using digital equipment, so that the RIDEF:s can continue naturally online in the periods between the physical RI-

DEF events. That means working with the co-operational parts of the official FIMEM-platform www.fimem-freinet.org, and with other internet digital tools.

The following are some useful tools: Web-news, Youtube, Dropbox, Skype, Facebook, Twitter and so on. We also want to show alternatives to the commercial tools that are on offer and those with an open source code like Open office.

In the workshops we want to offer many creative alternatives for artistic expressions. We want to find a balance between the discussions at RIDEF, as well as practical applications.

Freinets Schools in the Stockholm region are influenced by the Paideia-movement who use Socratic discussions as a tool for open minded thinking and communication. The former chairman of KAP, Ann S Pihlgren, has published a thesis on this subject at the University of Stockholm entitled "Socrates in the classroom".

The present chairman, Inger Nordheden has done extensive research into teaching immigrants. You'll find a list of her books on the Swedish homepage www.freinet.se

Another subject within the Communication theme is digital publishing. During the last ten years we have developed editorial work with the children. No Limit is one of the platforms which was presented to the RIDEF conference in Metepec 2008 (www.webnews.textalk.com/nolimit). A demo of a FIMEM newspaper online were created this way at the RIDEF in Metepec to show how it works. (<http://webnews.textalk.com/espacios>)

For the Swedish Freinet Movement/KAP

Inger Nordheden

Impressum:



*c/o freinetgruppewien,
Amerlinghaus, Stiftgasse 8,
1070 Wien*